

## DIE WELT DER VORURTEILE

Die Gesellschaft, in die sie kamen

### Personengruppen mit fremdenfeindlichen Tendenzen

Wer neigt besonders zu Vorurteilen gegenüber Zuwanderern? Wichtige Studien stimmen weitgehend überein, daß bestimmte Bevölkerungsgruppen überdurchschnittlich häufig fremdenablehnende Einstellungen zeigen.

Nach der europaweiten SORA-Studie<sup>19</sup> (2001:11) hängen Fremdenfeindlichkeit und -akzeptanz besonders mit folgenden Eigenheiten der Befragten zusammen:

- *Wahlverhalten*: Die Anhänger rechtsgerichteter oder nationalistischer Parteien sind besonders häufig fremdenablehnend, Grünwähler hingegen am seltensten;
- *Bildung*: Mit steigender Bildung der Befragten sinkt die Ablehnung von Zuwanderern;
- *Zufriedenheit mit der eigenen Situation*: je zufriedener, um so toleranter;
- *Familiäre Beziehungen* zu Menschen anderer Kulturen, Religionen, Nationalität und ethnischer Herkunft: Mit persönlichen und intensiven Begegnungen ergibt sich leichter ein realistisches Bild von Zuwanderern;
- *Erfahrung mit Arbeitslosigkeit*: Mit dem durch Arbeitslosigkeit ausgelösten Frust steigt die Ablehnung von Zuwanderern, die man in der bedrohlichen Situation als zusätzliche Konkurrenten empfindet;
- *Pessimistische Zukunftserwartungen* bezüglich der eigenen Lebenssituation.

Auch Minoritäten, häufig also ehemalige Zuwanderer, sollen im Vergleich mit dominierenden Bevölkerungsgruppen stärkere fremdenablehnende Tendenzen zeigen (SORA 2001:20)<sup>20</sup>. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß ihre individuelle Lebenssituation in oft marginalisierten Bereichen durch Zuwanderung (sog. „Unterschichtung“) stärker bedroht sein könnte, was zu pessimistischeren Zukunftsaussichten (s.o.) führt.

Die Sozialforscher der SORA-Studie teilten die befragten Europäer nach ihren Einstellungen in vier verschiedene Gruppen:

<sup>19</sup> SORA 2001:11, Voting behaviour, education, satisfaction with one's personal situation, family relationships to persons of different race, religion, nationality and culture, and experience with unemployment are the variables that explain variations within the sum indices best.

<sup>20</sup> People who define themselves as part of a minority group tend to have more negative attitudes towards minority groups than people from the majority group. This difference remains even when controlled for age and education. A possible explanation for this phenomenon may be the greater fear of economic and social competition among members of different minorities and between established minorities and new waves of immigrants .

- *Intolerante*: 14% der europäischen Bevölkerung werden dieser Gruppe zugezählt, die sich durch die Anwesenheit von Minderheiten gestört fühlt und auf einer Assimilation der Zuwanderer besteht. Sie wünscht eine Rückführung von Migranten und sehr strenge Einwanderungsgesetze;
- *Ambivalente*: 25% der EU-Bevölkerung fühlen sich nicht gestört, nehmen aber keinen positiven Einfluß von Minderheiten auf die Gesellschaften an. Sie bevorzugen ebenfalls die Assimilation von Zuwanderern;
- *Passiv Tolerante*: 39% der EU-Bevölkerung sehen positive Auswirkungen von Minderheiten auf die Gesellschaft, fordern keine Assimilation, unterstützen aber keine minderheitenspezifischen Hilfsmaßnahmen;
- *Aktiv Tolerante*: 21% der EU-Bevölkerung halten die Existenz von kulturell eigenständigen Minoritäten für wünschenswert und bereichernd und unterstützen darüber hinaus aktive Hilfsmaßnahmen für Minoritäten wie antirassistische Aktivitäten.

Österreich schneidet bei dieser Studie im Mittelfeld der EU-Länder ab. 12% der Österreicher sind intolerant (gegenüber 25% der Belgier bzw. 4% der Spanier); 30% sind ambivalent; 37% sind passiv tolerant und 20% sind aktiv tolerant (gegenüber 33% in Dänemark und Schweden bzw. 7% in Griechenland).

*Compared to other EU Member States, respondents in Austria occupy a median position in most rankings; some attitudes towards minorities are slightly more negative than the EU average. (SORA 2001:11)*

In Österreich hängt Fremdenfeindlichkeit nach der erwähnten SORA-Studie besonders eng zusammen mit (in absteigender Rangordnung)

- *der Intensität von Beziehungen* mit Menschen anderer Nationalitäten (je seltener, desto größer die Ablehnung);
- *dem Wahlverhalten*, wobei FPÖ-Wähler besonders schlecht abschneiden;
- *erfahrener Arbeitslosigkeit* (erhöht Ablehnung);
- *dem Bildungsgrad* (ein höherer vermindert Ablehnung).

Bei dieser Eurobarometer-Studie mit 1000 Befragten/Land schneiden die Österreicher überdurchschnittlich schlecht bei der Akzeptanz von Arbeitssuchenden aus Osteuropa und bei der Zuwanderung anderer EU-Bürger ab. Deutlich gefallen gegenüber der Umfrage von 1997 ist die Zustimmung zu einer multikulturellen Gesellschaft (von 71% auf 52%).

Die Soziologin Hilde Weiß (1999:39) sieht bei ihrer Österreich-Umfrage darüber hinaus noch als wichtige Faktoren der Fremdenfeindlichkeit

- *das Alter* (mit zunehmendem Alter steigt die Ablehnung);
- *den Lebensraum* (im ländlichen Bereich ist die Ablehnung von Zuwanderern größer).